# Hermann Lindenmann

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Konkordatsgeometer [ev. = Journal de la Société suisse des géomètres concordataires]**

Band (Jahr): **4 (1906)**

Heft 6

PDF erstellt am: **04.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

es ihnen immer noch, Geometer zu werden. Ich weiß, daß die tüchtigsten Schüler der Kulturingenieurschule mir in dieser Anschauung beistimmen werden, leiden sie ja am meisten darunter, daß der Frequenz zuliebe eine erhebliche Zahl geringwertiger Elemente in dieselbe aufgenommen wurde.

Cäsar sagte: „Ich will lieber in einem Gebirgsdörfchen der Erste sein, als in Rom der Zweite". Und die Geometer nehmen eine ehrenvollere Stellung ein, wenn sie am Technikum an der Spitze marschieren, als am Polytechnikum am Schwanze.

Wir hatten am Technikum, früher noch mehr als jetzt, die Erscheinung, daß die intelligentesten Burschen vom Lande, von bäuerlichem Herkommen, die Geometerschule besuchten, Leute von ungeschlachten Manieren, aber von kräftigem Denken, Leute, deren Eltern nicht imstande gewesen wären, die Kosten für höhere Studien aufzubringen. Die größere Zahl der hier Anwesenden gehört in diese Kategorie, sie sind aus der Landwirtschaft hervorgegangen, sie kehren zur Landwirtschaft, in deren Dienst sie sich stellen wollen, zurück. Sie kennen die Eigenart und die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Bevölkerung, zum Teil auch den landwirtschaftlichen Betrieb.

Sollen nun diese Alle in Zukunft den Beruf des Geometers nicht mehr wählen können, weil ihre pekuniären Mittel dazu nicht mehr ausreichen, wollen wir die Zukunft unserer agrikolen Verbesserungen Leuten anvertrauen, denen jeder Kontakt mit der Landwirtschaft abgeht. Ich denke: Nein!

Meine Herren! Gedenken Sie der bescheidenen Verhältnisse, aus denen Sie zum größten Teile selbst hervorgegangen sind, erinnern Sie sich daran, ohne zu erröten, sondern im Gegenteil mit einem berechtigtem Stolze: Wir haben es ohne Polytechnikum zu einer geachteten Lebensstellung gebracht, die uns mit der Forderung der Polytechnikumsbildung und ihren erhöhten Aufwendungen an Zeit und Geld verschlossen geblieben wäre. Bedenken Sie dies alles, ehe Sie sich entscheiden, denen die aus ähnlichen Verhältnissen nach Ihnen kommen, den Weg zu einer Wirksamkeit zu verschließen, die Ihnen selbst Befriedigung und eine geachtete soziale Stellung gewährt! *St.*

---

## † Hermann Lindenmann.

Am 13. Mai 1906 ging nach wohl vollbrachtem Tagewerke zur ewigen Ruhe ein unser Kollege H. Lindenmann, Ingenieur

II. Klasse der eidgenössischen Landestopographie. Lindenmann gehörte zu den Stillen im Lande und seine Bescheidenheit würde sich wohl dagegen verwahrt haben, daß ihm in diesen Blättern ein Freund einen Kranz wehmütiger Erinnerung an einen besorgten Familienvater, liebevollen Ehemann, tüchtigen Bürger und ganzen Menschen aufs allzufrühe Grab legt.

Er wurde geboren in Aarau 1849 als Sohn des damaligen Regierungsrates Lindenmann, und besuchte dort die Elementarschule. Infolge der Uebersiedelung seines Vaters nach Bünzen im Jahre 1859 besuchte der etwas schwächliche Knabe die Bezirksschule in dem etwa eine Stunde entfernten Muri. Der tägliche Marsch war von günstigstem Einfluss auf seine Konstitution.

Durch die Ungunst der Verhältnisse war die Familie genötigt, nach Aarau zurückzukehren. Der opferfreudige Fleiß der Mutter und seiner drei ältern Schwestern ermöglichten es unserm Freunde, noch während drei Jahren die Kantonsschule in Aarau zu besuchen.

Dann folgte eine harte Lehrzeit bei einem Geometer, dem u. A. die Eidgenossenschaft topographische Aufnahmen im Jura übertragen hatte, eine schwere, dunkle Periode, endlich erhellt durch den menschenfreundlichen Oberst Siegfried, der anläßlich einer Revision den jungen Lindenmann kennen lernte und ihm probeweise ihm Jahre 1870 die Aufnahme des Blattes St. Blaise übertrug.

Von dieser Zeit an stund Lindenmann fast ausschliesslich im Dienste unserer Landestopographie; der Siegfriedatlas verdankt seinem Fleiße 41 Blätter mit 2152 km², beinahe $^1/_{20}$ des ganzen Gebietes der Schweiz. Erwähnt sei ferner seine Mithilfe an den Sondierungen des Genfersees und den Aufnahmen zur Konstatierung der Veränderungen des Rhonegletschers.

Seit 1894 widmete er sich den Nachführungen des Siegfriedatlas in der Nordostschweiz. Bei den gelegentlichen Besuchen bei dem Schreiber dieser Zeilen konnte letzterer die schmerzliche Empfindung nicht unterdrücken, daß die physischen Kräfte seines Freundes nicht mehr lange ausreichen würden. So war es auch. Die Strapazen seines Berufes führten zu einer Herzerweiterung, Asthmaanfälle mit ihren Qualen trübten seine letzten Jahre, der Tod war ihm ein Erlöser. An seiner Bahre trauern nebst seinen zahlreichen Freunden die Gattin und drei erwachsene Kinder.

*St.*

---